

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 7 (1925)  
**Heft:** 36

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 2.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 30 Cts., Auslands 40 Cts., Resten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffsgebühren 50 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsverweigerungen der Inserate. / Insetzentwurf: Donnerstag Mittag

Nr. 36

Aarau, 5. September 1925

VII. Jahrgang

### Die Frauen im Völkerbund.\*

Alle mit dem Völkerbund verbundenen Stellungen, diejenigen des Sekretariats inbegriffen, sollen Männern und Frauen gleichmäßig zugänglich sein. Das ist Artikel 7 des Völkerbundsvertrages. Inwiefern diese Klausel ihre Bedeutung gefunden hat, soll hier nicht erörtert werden. Die Hauptsache ist, feststellen zu können, daß von Anfang an des Völkerbundes an Frauen dabei waren und daß sie gute Arbeit geleistet haben.

Zu der ersten Völkerbundversammlung, 1920, saßen drei Frauen als Delegierte, alle drei aus den skandinavischen Ländern: Frau Bugge-Widell als Ersatzdelegierte von Schweden; Fr. Henri Forchhammer als technische Sachverständige in der dänischen Delegation; Dr. Kristine Bonnevise als Ersatzdelegierte von Norwegen. Alle drei wurden auch in Kommissionen gewählt und nahmen lebhaft an deren Arbeiten teil. Für die folgende Versammlung hatte Rumänien das gute Beispiel der skandinavischen Länder befolgt und als Ersatzdelegierte Mlle. Hélène Vaccaresco entsandt. Die dritte Völkerbundversammlung, 1922, zählte sechs Frauen: außer den erwähnten Mrs. Coomde Tennant, Ersatzdelegierte der britischen Delegation und Mrs. Dale, Ersatzdelegierte von Australien. Seitdem hat sich diese Zahl aufrecht erhalten, indem die skandinavischen Länder und Rumänien dieselben Frauen in ihren Delegationen setzen ließen, während 1923 in der britischen Delegation Dame Edith Nytelson und 1924 Mrs. Swanwick, in der australischen Delegation 1923 Mrs. Jessie Webb und 1924 Mrs. Allen eintraten.

Es ist bemerkenswert, daß alle diese genannten Delegierten sofort einen hervorragenden Platz in den Kommissionen eingenommen haben, sowie, daß sie als Berichterstatterinnen über gewisse besonders die Volkswirtschaft angehende Fragen bezeichnet wurden. Frau Bugge-Widell ist sogar in drei Kommissionen tätig und es ist wohl als eine große Auszeichnung, wie auch als ein Vorteil für die Frauenfrage zu betrachten, daß sie Mitglied der ersten Kommission ist, die sich mit Rechtsfragen und besonders mit solchen, die den Völkerbundvertrag angehen, befaßt. Im Jahre 1921 wurde sie in die Mandatskommission gewählt, wo sie sich besonders mit den Interessen der Frauen und Kinder in den unter Mandat stehenden Kolonien beschäftigte. Außerdem nimmt sie teil an den Arbeiten der fünften Kommission, Frau Widell, die Mutter von mehreren Kindern ist, habierte, nachdem diese ihre Zeit und Kräfte nicht mehr ganz in Anspruch nehmen, Rechtswissenschaft, auf gleicher Zeit mit ihrem Sohn. Mutter und Sohn bekanden zusammen das Sozialexamen an der Universität Lund. Frau Widell hat nie praktiziert, sich jedoch im Völkerrecht spezialisiert.

Es bedeutet ein großes Glück für die Frauenfrage, daß in der ersten Völkerbundversammlung

\*) Ein Teil der biographischen Aufschlüsse ist einer kleinen englischen Schrift entnommen: Women at Work in the League of Nations von D. M. Northcroft.

### Fauleton.

#### Die Kerze.\*

von Leo N. Tolstoi.

Die Bauern hatten den ersten Dienstag gefeiert. Als das Kind der Schilke mit den Schreibern vom Herrenhofs und meldete, Michail Semionowitsch, der Amtmann, der Amtmann, die Bauern für morgen früh zusammenzurufen, sie hätten alle das herkömmliche Osterfest zu pflegen. Der Schilke ging mit den Schreibern durch das ganze Dorf, meldete allen, daß sie morgen mit den Pflichten hinanzugehen hätten, einige auf die Feder, teils des Hühners, andere auf die an der großen Landstraße. Die Bauern jammernten ein wenig, mochten aber nicht, sich zu widersprechen, und gingen am Montagmorgen mit ihren Pflichten aus. In der Kirche läutete man zur Frühmesse, überall feierte das Volk. Die Bauern aber mußten pflügen.

In diesem Morgen ermahnte Michail Semionowitsch, der Amtmann, recht spät. Er ging nach der Kirche hin, inoffiziell, machte seine Frau und seine neunkindige Tochter, die zu den Feiertagen auf Besuch gekommen war, sich zu recht, pflügen sich, ließen sich von einem Knecht das Waagen aufspannen und fuhren zur Kirche, bis sie zurückgekommen waren, machte die Waagen Samowar, heiß, auch Michail Semionowitsch ließ sich ein, und man trank Tee. Nach dem Tee ließ Michail Semionowitsch seine Weiber an sich und den Schilken holen.

„Nun, halt du die Bauern pflügen reichlich?“

\*) Aus dem Zweischrift 1924.

lung, in einer der ersten Plenarsitzungen, eine Frau auf der Rednertribüne stand. Es war Fr. Henri Forchhammer aus Kopenhagen, die als Berichterstatterin in der Frage der Hilfe für die im ersten Osten in Gefangenschaft geratenen Frauen und Kinder diese Sache zu der ihrigen machte. Aus dieser ersten Initiative hat sich in den nächsten Jahren eine großartige Hilfsbewegung entwickelt. Im folgenden Jahre fand in Genf eine internationale Konferenz statt, an der Frauen- und Kinderparlament zu behandeln und Fr. Forchhammer wurde als Vizepräsidentin derselben gewählt. Ihrer Arbeit in der fünften Kommission nimmt die dänische Delegierte teil an den Arbeiten der Kommission für Hygiene. Seit der ersten Versammlung hielt sie mehrere Vorträge über den Völkerbund in England, Norwegen, Holland, Schweden, Dänemark.

Die dritte skandinavische Delegierte, Dr. Kristine Bonnevise, die nächste Sitzung in Genf eröffnet werden wird, sind unter den weiblichen Delegierten einige Veränderungen eingetreten. An Stelle von Mrs. Swanwick tritt als Mitglied der britischen Delegation die Herzogin von Atholl, eines der drei weiblichen Unterhausmitglieder und Unterstaatssekretärin im britischen Ministerium für Erziehung und Unterricht.

An Stelle von Dr. Kristine Bonnevise, des bisherigen Ersatzmitgliedes der norwegischen Delegation, tritt für diesmal Frau Martha Larsen-Jahn, die Vorsitzende der norwegischen Sektion der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, da, wie es heißt, Frau Dr. Bonnevise für diesmal am Kommen verhindert sei. Die norwegische Regierung wünschte offenbar die gute Kooperation der skandinavischen Länder aufrecht zu erhalten, wenigstens ein weibliches Mitglied in ihrer Delegation zu senden.

Auch die australische Delegation wird eine Veränderung aufweisen. Als Ersatzdelegierte ist gewählt worden Mrs. M. Macdonnair aus Sydney. Mrs. Macdonnair ist Herausgeberin des „Red Cross Record“ von Australien, sie ist ferner Senatsmitglied von New-Süd-Wales.

Die übrigen bisherigen weiblichen Delegierten werden auch dies Jahr wieder in Genf anwesend sein. Es sind dies Frau Bugge-Widell aus Schweden, Fr. Henri Forchhammer aus Dänemark und Mlle. Hélène Vaccaresco aus Rumänien.

Wäre es den weiblichen Mitgliedern der letzten Völkerbundversammlung gelungen, ein Stück Frauenrecht, Friedenswillen und Zukunftsglauben in die Verhandlungen der hohen Politik einzutragen.

nigen von Irland, beigetragen hat. Mrs. Swanwick, obgleich Anhängerin des Frauenstimmrechts, ist keine Suffragette und hat deren Methoden nicht gebilligt. Sie gehört auch zu den mutigen Frauen, die während des Weltkrieges sich keine Gelegenheit entgehen ließen, den Krieg zu bekämpfen und öffentlich ihre Meinung über das große allgemeine Verbrechen zu äußern, zu einer Zeit, da es gefährlich war, diese Stellung einzunehmen. Sie wartete auch nicht bis der Friedensvertrag unterzeichnet war, um ihn einem eingehenden Studium und einer scharfen Kritik zu unterziehen. In Sachen des Versailles Vertrags und besonders des Völkerbundvertrages kann sie direkt als Sachverständige betrachtet werden. Unzählige Vorträge hat sie darüber gehalten und mehrere Schriften über diese Sache herausgegeben.

Für die kommende nächste Völkerbundversammlung, die nächsten Montag in Genf eröffnet werden wird, sind unter den weiblichen Delegierten einige Veränderungen eingetreten. An Stelle von Mrs. Swanwick tritt als Mitglied der britischen Delegation die Herzogin von Atholl, eines der drei weiblichen Unterhausmitglieder und Unterstaatssekretärin im britischen Ministerium für Erziehung und Unterricht.

An Stelle von Dr. Kristine Bonnevise, des bisherigen Ersatzmitgliedes der norwegischen Delegation, tritt für diesmal Frau Martha Larsen-Jahn, die Vorsitzende der norwegischen Sektion der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, da, wie es heißt, Frau Dr. Bonnevise für diesmal am Kommen verhindert sei. Die norwegische Regierung wünschte offenbar die gute Kooperation der skandinavischen Länder aufrecht zu erhalten, wenigstens ein weibliches Mitglied in ihrer Delegation zu senden.

Auch die australische Delegation wird eine Veränderung aufweisen. Als Ersatzdelegierte ist gewählt worden Mrs. M. Macdonnair aus Sydney. Mrs. Macdonnair ist Herausgeberin des „Red Cross Record“ von Australien, sie ist ferner Senatsmitglied von New-Süd-Wales.

Die übrigen bisherigen weiblichen Delegierten werden auch dies Jahr wieder in Genf anwesend sein. Es sind dies Frau Bugge-Widell aus Schweden, Fr. Henri Forchhammer aus Dänemark und Mlle. Hélène Vaccaresco aus Rumänien.

### Schweiz.

#### Der schweizerische Städtebund in Neuenburg.

Letzten Samstag und Sonntag ist in Neuenburg der schweizerische Städtebund, dem über 50 Schweizerstädte angeschlossen sind, zum ersten schweizerischen Städtebund zusammengetreten.

Es kam dieser Tagung insofern eine besondere Bedeutung zu, als auf derselben das Zensurproblem, unter dem heute so weite Kreise der Bevölkerung leiden, eine umfassende und die

allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehende Verhandlung erfolgen hat.

Der Gemeinderat von St. Imier, Herr Chapuis, legte in einem ausführlichen Bericht über die von den Städten bisher ergriffenen Maßnahmen gegen die Zensur vor, die diese wohl zu verlangsamen, aber doch nicht zu verhindern vermögen. Heute sei diese auf einem Punkte angelangt und die Klagen über die so teure Lebenshaltung dermaßen allgemein, daß jeder sich denken könne, daß etwas dagegen unternommen werden müsse. Es sei die Bitte der Bundesbehörden, auf allen Gebieten auf Verbilligung der Lebenshaltung hinzuwirken. Bundesrat und Bundesversammlung sollte sich ohne Verzug mit dieser Frage beschäftigen, die von großer Tragweite für die Zukunft des Landes sei. Die Vertreter städtischer Bevölkerungsgruppen im Nationalrat seien zu beauftragen, die gerechten Ansprüche nach dieser Richtung, wie sie am Städtetag 1925 zum Ausdruck gebracht worden seien, zu verteidigen und zum Ziel führen zu helfen.

Diese Forderungen fanden einstimmige Zustimmung, namentlich auch von den Vertretern des Gemeinderates der Stadt Bern, der seinerseits einstimmig einer dem Städtetag vorzulegenden Resolution zugestimmt hatte, welche erklärt, daß namentlich die hohen Zölle auf den Nahrungs- und Genussmitteln für die Industrie eine der Hauptursachen der Zensur und diese die Hauptursache der hohen Produktionskosten und damit der Schwermertigkeiten unserer Industrie seien. Man kam auch auf die bekannte Eingabe der Schweizerischen Exportindustriellen zum neuen Generalalltag zu sprechen, die so vorzüglich sei, daß ihr eigentlich nichts bezugnehmendes wäre, daß sie aber auch von Seiten des Städteverbandes mit dem nötigen Nachdruck unterstützt werden sollte. Es müßte dem Bundesrat bedeutet werden, daß in der Opposition des Städteverbandes und andern Kreisen der neue Generalalltag fallen würde.

Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, den ganzen Fragenkomplex weiter zu studieren u. für den Fall, daß die Forderungen des Verbandes keine Berücksichtigung finden, einen außerordentlichen Städtetag zur Stellungnahme gegen den neuen Generalalltag-Einstellung einzuberufen.

Diese Kundgebung des schweizerischen Städteverbandes scheint uns höchst beifolgend zu sein. Nachdem alle bisher unternommenen Schritte der verchiedenen auf der Verbilligung interessierten Verbände bisher erfolglos geblieben, gelangt es vielleicht dieser bedeutenden Korporation, dem schweizerischen Städteverband, die Interessen der städtischen Bevölkerung durchzusetzen, selbstverständlich unter billiger Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft.

#### Unterenslosetagebuch.

Diese Woche ist die Wochenschrift des Bundesrates zum neuen Unterenslosetagebuch erschienen. Sie gibt eine Darstellung der bisherigen Bewegung im Kampf gegen diesen schweren Volksfeind und weist nach, daß der Kampf dagegen durchaus nicht

Schulze ein, verbeugte sich und meldete, was er draußen gesehen habe.

„Nun, pflügen sie? Werden sie heute fertig?“

„Sie haben schon mehr als die Hälfte gepflügt.“

„Sind keine Stellen dazuweisen ungepflügt geblieben?“

„Sie haben nichts gesehen. Sie pfügen auf Sie zu.“

„Ist die Erde richtig locker?“

„Die Erde ist ganz weich; sie fällt auseinander wie Wolfrum.“

„Der Amtmann schwing einen Augenblick.“

„Nun, und was reden sie von mir? Schimpfen Sie?“

Der Schilke ärgerte mit der Antwort, allein Michail Semionowitsch befaßt ihm noch einmal, die ganze Wahrheit zu sagen.

„Sage mir alles. Es sind doch nicht meine Worte, sondern die der Leute. Sagst du mir die Wahrheit, so will ich dich belohnen. Versichere dir mir aber etwas, dann lasse ich dich wissen, nichts für unang. De. Statuicho, gib ihm ein Glas Schnaps, damit er Mut kriegt.“

Die Köchin holte Schnaps und reichte ihn dem Schilke. Der Schilke sagte: „Zum Wohlsein!“

„Nun, sag mir die Wahrheit, dann lasse ich dich wissen, nichts für unang. De. Statuicho, gib ihm ein Glas Schnaps, damit er Mut kriegt.“

„Nun, und was reden sie von mir? Schimpfen Sie?“

„Sage mir alles. Es sind doch nicht meine Worte, sondern die der Leute. Sagst du mir die Wahrheit, so will ich dich belohnen. Versichere dir mir aber etwas, dann lasse ich dich wissen, nichts für unang. De. Statuicho, gib ihm ein Glas Schnaps, damit er Mut kriegt.“

„Nun, und was reden sie von mir? Schimpfen Sie?“

„Sage mir alles. Es sind doch nicht meine Worte, sondern die der Leute. Sagst du mir die Wahrheit, so will ich dich belohnen. Versichere dir mir aber etwas, dann lasse ich dich wissen, nichts für unang. De. Statuicho, gib ihm ein Glas Schnaps, damit er Mut kriegt.“

„Ich war eine sanfte Frau und hatte ein gutes Herz. Wo sie konnte, suchte sie ihren Mann zu befähigen und nahm die Bauern gegen ihn in Schutz.“

„So kam sie auch jetzt zu ihrem Manne und hat.“

„Mein lieber, guter Mischenta, verständlich dich nicht an diesem Festtage, erarme dich um Ehrlichkeit, ich die Bauern werden nach Hause.“

„Michail Semionowitsch antwortete nicht auf die Worten seiner Frau, sondern lächelte nur.“

„Die Festtage sind wohl lange nicht auf deinem Rücken pausieren gegangen?“

„Nun, mein lieber, ich habe einen bösen Traum von dir gehabt, hör auf mich, schick die Bauern nach Hause!“

„Michail Semionowitsch war richtig böse geworden, er ließ der Frau keine brennende Pfeife ins Gesicht, sagte sie fort und befaß das Mittagessen aufzutragen.“

Michail Semionowitsch als Säule, Paiste, Kuchentorte mit Schmeißelfisch, Spantierel, Wildgans mit Nudeln, tranz Kirschkör, ab ein Stück Braten, viele die Köchin, setzte sie neben sich und ließ ihr ein Glaschen zu trinken; er selbst aber nahm die Gitarre und spielte zum Gelage.

„So lag Michail Semionowitsch frühlichen Muttes da, räusperte ab zu, klumperte auf der Gitarre und überste mit der Köchin. Da trat der

„Nun, Michail Semionowitsch.“

„Sind alle ausgefahren?“

„Alle. Ich habe sie selbst verteilt.“

„Bereit hast du sie, aber pflügen sie auch? Hast hinaus und sich dir die Sache an; ich komme nachmittags auch hin.“

„Nun, Michail Semionowitsch, du hast zwei Pflichten: müssen eine Deklaration befehlen haben, und gut müssen die Kerle pflügen! Finde ich nicht alles in Ordnung, so frag ich nicht viel danach, ob heute Feiertag ist!“

„In Dech!“

Der Schilke wollte schon gehen, da rief Michail Semionowitsch ihn zurück. Wie er aber vor Michail Semionowitsch stand, da konnte dieser nicht herausbringen, was er sagen wollte. Er wand sich und ärgerte, bis er schließlich herausbrachte:

„Nun, etwas: hast du mal ein bißchen herum, was die Kolonnen über mich reden. Aber über mich schimpft und was ein jeder sagt — merk es dir und erzähle mir alles wieder. Ich meine dieses Gefindel, arbeiten mögen sie nicht, wollen immer nur auf dem Vorkerstedt liegen und faulenz. Freuen und faulenz, weiter können sie nichts; daran aber denken sie nicht, daß wenn man die Zeit zum Pflügen verlässt, es für die Ausfaat zu spät werden kann. Also hör du mal an, was sie reden, und teile mir alles mit. Ich will es wissen. Geh, und was sie, daß du mir alles sagst und nichts verheimlichst!“

Der Schilke drehte sich um, ging hinaus, rief auf seinen Gaul und ritt zu den Bauern auf Feld hinaus.

Die Frau des Amtmanns hatte gehört, was ihr Mann zu dem Schilken gesagt hatte, und trat vor ihn hin und fing an ihn zu bitten. Denn

„Nun, Michail Semionowitsch, du hast zwei Pflichten: müssen eine Deklaration befehlen haben, und gut müssen die Kerle pflügen! Finde ich nicht alles in Ordnung, so frag ich nicht viel danach, ob heute Feiertag ist!“

„In Dech!“

Der Schilke wollte schon gehen, da rief Michail Semionowitsch ihn zurück. Wie er aber vor Michail Semionowitsch stand, da konnte dieser nicht herausbringen, was er sagen wollte. Er wand sich und ärgerte, bis er schließlich herausbrachte:

„Nun, etwas: hast du mal ein bißchen herum, was die Kolonnen über mich reden. Aber über mich schimpft und was ein jeder sagt — merk es dir und erzähle mir alles wieder. Ich meine dieses Gefindel, arbeiten mögen sie nicht, wollen immer nur auf dem Vorkerstedt liegen und faulenz. Freuen und faulenz, weiter können sie nichts; daran aber denken sie nicht, daß wenn man die Zeit zum Pflügen verlässt, es für die Ausfaat zu spät werden kann. Also hör du mal an, was sie reden, und teile mir alles mit. Ich will es wissen. Geh, und was sie, daß du mir alles sagst und nichts verheimlichst!“

Der Schilke drehte sich um, ging hinaus, rief auf seinen Gaul und ritt zu den Bauern auf Feld hinaus.

Die Frau des Amtmanns hatte gehört, was ihr Mann zu dem Schilken gesagt hatte, und trat vor ihn hin und fing an ihn zu bitten. Denn

ausdrücklich, sondern sehr vielversprechend ist. Seit 1901 a. V. ist dank der aufopfernden privaten Tätigkeit von Männern und Frauen die Tuberkulosebekämpfung um volle 42 Prozent zurückgegangen.

So ist zu hoffen, daß alle diese Arbeit gekürt und gefördert durch eine einheitliche Gesetzgebung und durch die Mühsal des Bundes sich in den kommenden Jahren noch intensiver gestalten und sich noch leuchtender auswirken werde. Den Frauen kommt nach wie vor ein hervorragender Anteil an der Bekämpfung der Tuberkulose zu. Der schwächer, gemeinnützige Frauerverein, der sich ein ganz besonderes Verdienst darum erworben hat, wird auch durch die Benutzung dieser Volkshilfe und das neue Tuberkulosegesetz begünstigt.

#### Zur Alkoholgesetzgebung

wird das obige. Finanzdepartement auf den 7. September nach Zug erneut eine große Expertenkommission einberufen zur Beratung eines Entwurfs für die Revision der Art. 31 u. 32 bis der Bundesverfassung, die sich auf die Bekämpfung der getrunkenen Wasser und den Verkauf der getragenen Getränke in Mengen von 2 und mehr Litern beziehen. Nach diesem Entwurf soll die Hausbrennerei freier bleiben. Es scheint also leider noch nicht zu gelingen, die Hausbrennerei in die Bekämpfung miteinzubeziehen.

Als einen wichtigen verkehrspolitischen Ereignis möchten wir zum Schluß noch des großen Fluges Erwähnung tun, der letzten Mittwoch stattfand:

**Jüriß-Mailand in 1 Stunde und 2 Minuten.**  
Es scheint kaum glaublich: Die Strecke Zürich-Mailand, die im Schnellzug mindestens 6 Stunden erfordert, ist in nur 1 Stunde, 20 Minuten! Dem bekannten Piloten Mittelholzer, der durch seinen Nordland- und Westflug sich einen Namen gemacht hat, ist dieser Rekord gelungen, und zwar im Auftrag Jüriß. Jüriß will eine Zentrale des internationalen Flugverkehrs werden, es versteht sich nicht nur seine Eltern ausbauen, sondern sich auch neue zu eröffnen. Im Auftrag der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft hat Mittelholzer mit 12 Passagieren und Gepäck diesen ersten Probe-Flug über die Alpen — am Oberalpsee vorbei über den Gudmanier — versucht und er ist ihm glänzend gelungen. Morgens um 8 Uhr 9 Min. flog er in Zürich auf, erreichte 9 Uhr 34 Mailand, landete 9 Uhr 50, blieb 7 Stunden in Mailand, flog 4 Uhr 30 wieder auf und landete 8 Uhr 30 wieder in Zürich.

Wie verhielt sich dem modernen Menschen die Entfernungsbeurteilung? Mailand ist von Zürich halb weniger weit entfernt als Bern, Basel oder St. Gallen!

## Ausland.

### Das Kriegsschuldenproblem.

Als finanzielles Ereignis hat der Krieg die große Veränderung Europas an Amerika zugebracht. Amerika ist kein sehr „geschäftstüchtiger“ Gläubiger, es stellt sich hier einfach auf den Boden der realen Tatsachen und verlangt unverzüglich die Rückzahlung der Europa während des Krieges geliehenen Gelder. Willentlich mag ganz im Stillen dabei auch der Gedanke mitwirken, Europa eine Lehre zu erteilen, ihm zu zeigen, ein wie solches „Geschäft“ eigentlich ein Krieg ist und es auf diese Weise, durch die Macht der Tatsachen, zu zwingen, sich zu verhalten und miteinander leben zu lernen.

Andererseits ist es aber auch ein Zeichen einer langsam einsetzenden Gesundung, daß Europa nach und nach daran geht, seine Schulden mit Amerika zu regeln und sie nach und nach abzutragen.

Von den kleineren Staaten wird die **Italo-Argentinische** in aller nächster Zeit eine Kommission zur Regelung seiner Schulden nach Amerika schicken, Griechenland, Estland und Lettland unternehmen gleichfalls Schritte in diesem Sinne, Ende verläßt Amerika auch Rumänien, Jugoslawien und Liberia zu solchen Schritten zu veranlassen.

Ebenfalls will Italien im kommenden Oktober eine Delegation zur Regelung seiner amerikanischen Schuld nach Washington schicken.

Belgien ist es bereits gelungen, seine amerikanische Schuld zu konsolidieren. Amerika ist ihm dabei sehr anhängig entgegengekommen. Für

seine 171 Millionen Dollars Kriegsschulden wird ihm der Zins ganz erlassen; für seine 246 Millionen Dollars Nachkriegsschulden beträgt es anfänglich keinen und erst vom 10. Jahre an 8% Prozent Zins. Verzinsung und Amortisation der Gesamtsumme werden auf 62 Jahre verteilt, und zwar so, daß von 1926 bis 1931 nur befristete jährliche Abzahlungen von 1 bis 2,75 Millionen Dollars zu bezahlen sind. Später folgen dann die maximalen Abzahlungen von 12,7 Millionen Dollars ein.

Frankreich hat gleich nach zwei Fronten zu kämpfen. Es schadet nicht nur Amerika, sondern auch England große Summen. England wäre zur Streichung seiner Schuld an Frankreich wie überhaupt an alle Alliierten bereit gewesen unter der Bedingung, daß ihm selbst von Amerika der Betrag dieser Schulden erlassen worden wäre. Amerika hat das nicht gewollt, so steht sich England seinerseits gezwungen, auf Einziehung seiner eigenen Guthaben bei den Alliierten zu bestehen.

Durch den Erfolg Belgiens ermutigt, begibt sich nun der französische Finanzminister Caillaux häufig zu Winston Churchill nach London, um über die französische Schuld an England zu verhandeln. Sein Erfolg war groß: England verzögerte die erst geforderten 20 Millionen Pfund jährlicher Zahlungen auf 12½ Millionen Pfund während 62 Jahren, unter der Bedingung jedoch, daß die Forderung von 12½ Millionen Pfund jährlich eine Rindenschuld darstelle, die sich automatisch erhöhe, sobald Frankreich von Amerika in den kommenden Verhandlungen Zugeständnisse gesehe, die im Verhältnis zur Gesamtsumme Frankreichs an Amerika höher seien als die an England zu bezahlenden. England stellt sich damit an die Seite Frankreichs, um einen moralischen Druck auf die Vereinigten Staaten auszuüben, die Mene machen, ihre Verbindungen an Frankreich zu überpacken. Binnen kurzem, schon Mitte September, wird nun Caillaux an der Spitze einer französischen Delegation nach Washington zu den Verhandlungen über die französisch-amerikanische Schuld abbrechen.

### Sicherheitspakt

Ist seiner Bewirkung näher gerückt. Ende dieser Woche ist die Antwort Frankreichs an Deutschland in dieser Sache veröffentlicht worden. Frankreich betonte darin neuerdings, daß weder der Friedensvertrag noch die aus ihm hervorgehenden Rechte beeinträchtigt werden dürfen, daß es den Eintritt Deutschlands in den Bündel als die einzige dauerhafte Grundlage eines europäischen Abkommens ansehe und daß die Schiedsgerichtsverträge so angeordnet und abgefaßt sein müßten, daß jede neue Anwendung von Gewalt für alle Fälle unmöglich werde.

Das Wichtigste der Note aber war die bei der Überreichung von dem französischen Geschäftsträger in Berlin im Auftrag seiner Regierung mündlich ausgesprochene Einladung an die deutsche Regierung, namentlich in mündliche Verhandlungen einzutreten und Bevollmächtigte an eine Sachverständigenkonferenz abzusenden, die vorläufig die technische Seite des Problems zu besprechen hätten.

Der Einladung folgte die Ausfertigung in dem Sinne. Schon letzten Montag sind in London die juristischen Sachverständigen von Deutschland, England, Frankreich und Italien zu einer vorläufigen Aussprache zusammengetreten. Das bedeutet bereits einen großen Fortschritt. Die Mächte sind aus dem zerrütteten Stadium des Notenwechsels herausgekommen und haben sich bereits so weit geeinigt, daß sie an eine Vertragsabhandlung am grünen Tische glauben. Dies wird um so eher möglich als

Die **Räumung der Ruhr** mit dem Abzug der letzten Truppen aus Düsseldorf ihren Abschluß gefunden hat, eine Tatsache, die die deutsche Meinung gewiß sehr befriedigen wird. Damit hat die harte Gewaltpolitik Frankreichs unter der Führung Poincarés ein Ende genommen. Die Grenzen des allseitigen Gebietes sind wieder hergestellt, die 4½ Jahre fremder Herrschaft durch die Freiheit überwunden worden.

Auch sonst zeigen sich erfreuliche Anzeichen der **Völkerverständigung**. Die

**Weltfriedenskonferenz in Stockholm** gestaltete sich zu einer maßvollen Rundergehung

christlichen Geistes und Verständigungswillens. Seit 1800 Jahren war diese Zusammenkunft die erste, die die Vertreter der ganzen Christenheit zu sammeln und zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen mußte. Einzig Rom, die „allein selig machende“ Kirche, war fern geblieben, sonst fanden sich Vertreter aller Denkart ein: vom griechisch-katholischen Patriarchen bis zum einfachen Landvolk Amerikas. Die Arbeit dieser verschiebenen Menschen, zusammengebracht durch den Glauben an das gemeinsame Centrum — Christus — vereinigt im gemeinsamen Willen zu brüderlicher Nächstenliebe, fand ihren Niederschlag in einer groß angelegten Vorhoffahrt an die „Brüder und Schwestern“ in Christo, aus der wir für heute nur folgenden Passus zitieren möchten:

„Wir machen es den Kirchen zur Pflicht, mit uns den Krieg zu vermeiden und feierlich zu betonen, daß es gänzlich unsäglich ist, internationale Streitigkeiten beizulegen. Wir richten an alle Kirchen die Einladung, in ihren Gebeten die Erfüllung der bittlichen Verheißung zu erleben. Im Reiche des Friedensstrebens werden sich Barmherzigkeit und Wahrheit die Hände reichen, die Gerechtigkeit und der Friede werden einträchtig herrschen.“

Als Auftakt zu der nächste Woche beginnenden **Völkerbundversammlung** haben in Genf seit letzten Mittwoch die Sitzungen des

### Völkerbundesrates

begonnen. Auf seiner Traktandenliste stehen die Wollfrage, die Sanierung Oesterreichs, die Schaffung einer internationalen Organisation zur Abhilfeleistung bei Völkerverstärkungen, Elendverbanne, Minderheitenrecht etc.

Die bereits erfolgte Ankunft Chamberlains in Genf, sowie Poincarés, Briand's, Vandervelde's aus Belgen wird zweifellos zu eingehenden Besprechungen über den Sicherheitspakt beitragen werden. Bereits ist auch verlautet worden, daß Chamberlain nach seinen Bundes Tagen eine Zusammenkunft mit Stresemann in Zürich oder sonstwo haben werde.

In Paris ist letzten Mittwoch der 14. **Weltfriedenskongreß** in Gegenwart zahlreicher Delegierter und eines großen Publikums eröffnet worden. Die französische Regierung hat de Monzie, Minister für öffentlichen Unterricht, als Delegierten abgeordnet, er führt den Vorsitz. — Auch ein Symptom für den Friedenswillen Frankreichs!

## Erster internationaler Kinderwohlfahrtkongreß in Genf.

Von G. Ref.

(Schluß)

### Die Verhandlungen der Sektionen.

Die Verhandlungen der ersten Sektion, die hygienische und medizinische Fürsorge für die Kinder, war sehr lebhaft und wurde an Berichten, Vorschlägen und Worten aus andern Ländern in Bezug auf Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Tuberkulose, auf rationelle Ernährung des Säuglings, Mütterberatung, Schulfürsorge, so war doch nichts Neues oder Besseres dabei, was die Schweiz nicht schon an Einsicht oder Fürsorgeeinrichtung besäße. Interessant dabei war, daß die Bedürfnisse, die in indirekter Beziehung stehen zu den vorliegenden Fragen, in allen Ländern in der Hauptsache dieselben sind: Bessere Ausbildung der werdenden Mütter, hauswirtschaftliche Fortbildungsmöglichkeiten und Prüfungen, soziale und wirtschaftliche Befreiung der mütterlichen Mutter, dann Kampf gegen den Alkohol, gegen Geschlechtskrankheiten etc.

Auf schwierigeren Themen und Erörterungen stieß die zweite Sektion, die die sozialen Faktoren. Ueber das Problem des elternlosen oder sonstwie verlassenen Kindes äußerten sich alle, die in der Praxis stehen, dahin, daß Familienverlängerung der Anstaltsversorgung vorzuziehen sei, welche letztere eigentlich nur für temporäre anormale Kinder in Betracht kommen sollte. Wo Familien, die gut am besten sind, aus einem einarmigen Kinde eine wirkliche Heimat für Seele und Körper zu bieten, nicht in genügender Zahl aufzufinden sind, hat das System der kindlichen Familien Wohnort; eine Anzahl Kinder verschiedener Alters werden; mit einer gewissen Väterin, sei es eine Mutter oder Fürsorgerin, in einem Haushalt zusammengebracht, so daß die

ten sie, wird kein Leben lang die Hände nicht abgeben können, daß er zu Eltern gepflückt hat.“

„Und was sagte er?“  
„Er sagte nur: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Dann nahm er wieder seinen Platz zur Hand, trüb das Pferd an und sang mit keiser Stimme. Die Kerze aber brannte und erlosch nicht.“

Der Mannmann sagte nicht mehr. Er legte die Gitarre fort, ließ den Kopf hängen und verfiel in Gedanken.

„Es ist ein jeder ein Feilung ab, dann legte er die Gitarre hin, schloß die Schlingen fort, ging hinüber den Vorhang, legte sich auf das Bett und fing an zu schlafen und zu schlafen, als käme eine laute Getreide gefahren. Seine Frau lag zu ihm, fragte ihn, was ihm fehle; er gab keine Antwort.“

„Er hat mich bestraft! Nun kommt die Reize auch zu mir.“

Die Frau redete ihm zu:  
„Meine doch hinaus und laß die Bauern gehen. Es ist ja nicht so schlimm! Doch so arme Dinge gemacht und dich nicht gestraft, woher kommt jetzt ein einmal die Angst?“

„Ich bin verloren“, sagte er, „er hat mich bestraft.“

Da lächelte die Frau ihm an:  
„Befriedigt dich? Bester, weißt du nichts zu sagen? Weit hinaus, schloß die Bauern heim, und alles ist gut! Weit hinaus, ich laß dein Pferd fohlen.“

Das Pferd wurde vorgeführt, und die Frau überredete den Mann wirklich, hinauszureiten und die Bauern nach Hause zu schicken.

Mikhail Semionowitsch stieg aus und ritt ins

Kinder sich als Weisheit, als wirklich keine Familie fügen und alle deren Vorteile genießen. In der Fürsorge für die Sozialistischen steht das führende Defizit von Dr. Gertraud Bäumer alles Wesentliche in sich zusammen. Berufsberatung ist notwendig, aber nicht nur als einmalige Konjunktur, sondern als treue Begleitung bis zur vollständigen Selbstständigkeit des Kindes, ärztliche Kontrolle während dieser Zeit so gut wie während der Schwangerschaft, Ferien und Erholungszeit. Bessere Einstellung der Schule auf die künftige Berufsarbeit, d. h. Beobachtung und Prüfung der Kinder auf ihre besonderen Fähigkeiten, auch Psychologie, vor allem aber richtiges Verhältnis der Eltern für die Berufsarbeit, erreicht durch Elternabende, Vorträge und dergleichen. Im Bedürfnisfall Entschädigung an die Eltern für den Lohnausfall während der Berufslehrezeit. Pflege der kulturellen Väter, d. h. richtige Ausnutzung der Freizeit und des Urlaubs, welche dann hinderlich führt zu einer der eigenartigsten geistigen Jünger unserer Zeit, der Jugendbewegung.

Die lebhafteste Diskussion und die interessantesten Verhandlungen bringt die dritte Sektion: **Erziehung und Propaganda**. Erziehung der Bevölkerung vor allem am Gedanken der Verpflichtung der Jugend gegenüber. Gewinnung der Presse, Aufführung von Mensch zu Mensch, tatvolle Darstellung der Verhältnisse aus Stoffe, damit jeder einzelne weiß, wann er helfen muß und woher er gehen soll. Gewinnung aller Kreise, auch derjenigen, die davon profitieren, für den Gedanken der Jugendfürsorge, damit auf diese Art die demütigste Art des Altruismus gewonnen wird. Besteht die Zustimmung findet ein Delegierter, der vor allem die Mitwirkung der Frau, der glücklich verheirateten Frau, verlangt, die sich nicht damit begnügen darf, für die Bedürfnisse ihrer eigenen Familie zu sorgen, sondern die eben erst recht ihre Kraft in den Dienst derer stellen soll, die weniger glücklich sind als sie.

Von allen andern Vorkäufen möchten wir nur noch das wichtigste herausgreifen: Die **Erziehung des Kindes zum Frieden**. Nach langer harter Arbeit mit unzulänglichen Berichten und Botsen wird unter Lady Aberdens Führung ein Programm ausgearbeitet, in dem viel von dem Geiste der Frauen liegt, die ihr Leben lang für den Gedanken einer höheren Menschenerziehung sich eingesetzt haben, ein Programm, dessen Bewirkung aus diesem Ziel allerdings um ein gutes Stück näher brähe. Wohl gibt es einige Einwände, einige Zweifel, die aber von der überwiegenden Mehrheit zurückgewiesen werden; die prominentesten Vertreter der bedeutendsten Staaten setzen sich mit Bestimmtheit dafür ein. Wir müssen es uns hier des Raumes wegen leider verweigern, alle Punkte aufzuführen, es kann dies vielleicht später einmal geschehen, da diese Resolutionen dem internationalen Frauenbund unterbreitet werden sollen mit der Bitte, sie allen angehörenden nationalen Bünden weiter zu geben. Es wird verlangt, jedes Kind in jedem Land soll bei aller Pflege der Vaterlandsliebe doch vor allem zu der Liebe zur Menschheit überhaupt erziehen werden, in jedem Kind soll mit Hilfe und Nachdruck der Behörden das Verständnis für jede andere fremde Nation von früh an geweckt werden. Der Krieg ist kein natürliches Phänomen, dem man hilflos ausgeliefert ist, er ist eine menschliche Erfindung, die menschliche Willkür aus wieder aus der Welt schaffen kann, und die kommende Generation zu ihrem Willen zu erziehen, das ist die wichtigste Arbeit, die die Gegenwart zu leisten hat. Die Erziehung zum Frieden soll nicht als ein neues Kapitel im Schulplan eingeführt werden, aber dieser Geist soll tägliche Arbeit und Erziehungsarbeit durchdringen. Die Resolutionen der vierten und fünften Völkerbundversammlung über die Notwendigkeit vermehrter Verbindungen zwischen der Jugend der verschiedenen Länder und der Rapport, den das Sekretariat des Völkerbundes kürzlich hierüber veröffentlicht hat, sind der Boden, worauf der Kongreß seine Forderungen stellt; er wendet sich mit der inhumanen Bitte an den Völkerbund, seine Anstrengungen zu verdoppeln und gemäß seiner höchsten Aufgabe — nicht bloß Streitigkeiten zu schlichten sondern den Grund zu Streitigkeiten zu eliminieren suchen — sich stärker als bisher mit der Frage der Erziehung zu befassen und nach und nach auch Einfluss zu gewinnen haben auf die Bildung der

Jugend hinaus. Als er das Gatter vor dem Dorf besitz erreicht hatte, machte ein Weib ihm das Tor auf, und er ritt ins Dorf hinein. Raum saßen die Leute den Mannmann kommen, zu verdecken sie sich alle, einzig in den Häusern, andere hinter dem Mann, wieder andere in den Gemütsbecken.

Der Mannmann ritt durch das ganze Dorf und kam zum Gatter an dem Ende. Das Tor war geschlossen und er konnte es nicht aufmachen, ohne aufzugeben. Er rief, jemand solle kommen, ihm aufmachen, aber es zeigte sich niemand. Da hing er selbst vom Pferde, machte das Tor auf und wollte wieder aufsteigen. Er stellte den Fuß in den Schiefel, reichte sich in die Höhe, wollte das Bein hinaufheben, da schaute das Pferd vor einem Schenkel, fuhr gegen das Gatter, der Mannmann aber war ein schwerfälliger, ungeschickter Mann und fiel halt in den Stachel mit dem Bauch über das Gatter. In dem ganzen Gatter war nur ein Pfahl, der oben ausreichte zum Tor, und gerade dieser war etwas höher als die Wurzeln. Die Wurzeln rannte er sich nun gerade in den Bauch. Der ganze Bauch wurde ihm angeschlossen, und Mikhail Semionowitsch fiel zur Erde hin.

Die Bauern kamen vom Pfählein. Vor dem Tor schauften die Pferde und wollten nicht weitergehen. Die Bauern schauten hin, da lag der Mannmann auf dem Rücken, die Arme ausgebreitet, die Augen starr, und alle seine Eingeweide waren herausgehoben und eine große Blutlache neben ihm — die Erde hatte es nicht aufpassen wollen.

Da erschrecken die Bauern und führten die Pferde hinten herum. Nur Peter Michailowitsch blieb

Da lagte der Mannmann.  
„Wer hat denn das gesagt?“  
„Alle sagen es. Sie sagen: er hat sich dem Weib verkauft.“  
„Wieder lagte der Bernwarter.“  
„Das gefüllt mir. Aber du sollst mir sagen, was jeder einzelne geredet hat. Was sagt der Waske?“  
Der Schafge wollte seine Leute nicht gern anhaben, doch mit dem Waffli war er fast langsam verfeindet.  
„Waffli schimpft am meisten“, sagte er.  
„Ja, was sagt er?“  
„Wie mit genau Bescheid.“  
„Er redet fürchterliche Dinge. Er spricht noch einmal, ohne Ruhe getan zu haben, sagte er.“  
„Das ist ein feiner Kerl!“ sagte der Mannmann.  
„Worauf wartest er denn noch? Warum bringt er mich nicht um? Er kommt wohl nicht an mich heran? Schon gut, Waske, wir wollen noch mit unsrer Arbeit messen. Nun, und Tschö, der Hund — der sagt wohl das Beste.“  
„Alle reden sie schicklich.“  
„Es etelt mich, es zu wiederholen.“  
„Was etelt dich denn? Hab keine Furcht!“  
„Sag!“  
„Sie sagen: daß ihm der Bauch platen möge und die Eingeweide herausquellen.“  
„Da freute sich Mikhail Semionowitsch, er fing sogar laut zu lachen an.“  
„Wollen sie, bei wenn sie zuerst herausquellen. Wer hat denn das gesagt? Der Waffli?“  
„Keiner hat ein gutes Wort gesagt. Alle schimpfen, alle drohen.“  
„Nun und der Petruschka Wischejtsch? Was sagt der? Schimpft wohl auch, der Scheißkerl?“







Hoffst du aus ähernen Toren,  
 Eruchel und Dampf.  
 So gehst es  
 Einmal hand um stumpf  
 Ich und ich es.  
 Als ich Berge Klammern speien ließ  
 Und das Wort Lese fand,  
 Und dort Parteilanden seien stieß  
 In dem weichen Stützenband  
 Als ich die Gekügel erdacht  
 Und mit meiner Stimme Ton  
 Auf den Jenseitigen machte  
 Auf den einzigen Robinson.  
 Man, man lese für, um etwas von  
 dem Geist der Verbundenheit zu spüren, der uns  
 aus Welt gekommen, in ihm ruhend, in ihm miß-  
 send, ohne Frömmel und Mystik das heilige  
 Leben und die Welt befaßt.  
 Und dieser selbe Mensch, der mit männlicher  
 Kraft seine Geschäfte widerstehend getrieben, der uns  
 die Lebensgeschichte Georg Forsters als besten  
 Biographien Roman schenkte, sich bis in die feinsten  
 psychologischen Verzweigungen in die Seele  
 dieses wahrlich feinkörnigen und hart genialen Mannes  
 eingetaucht vermochte, dieser Mensch ist  
 doch eine so hart fröhliche Natur, deren höchste  
 Krone gar nicht das Werk als Dichtungsform zu  
 sein scheint, sondern die Mutterhaftigkeit ist. Seine  
 Gedichte, die sie in der ersten Zeit der Mutter-  
 haftigkeit sang, sind an Empfindung und Würde ein  
 Symphonie der Mutterliebe.  
 Die Welt, die ich durchdrang mit Blut,  
 Wie tief ruhtig ich in meinem Blut,  
 So vieler Herzen Schicksal,  
 Daraus ist Wärme trant und Leid,

\*) Die ungeschätzlichen und abenteuerlichen  
 Weisheit Forsters ergriffte neuerdings in mütter-  
 licher Darstellung unter Wiedergabe vieler Details  
 und Tagebeobachtungen Wilhelm Koenigsberg  
 in einem neuen „Buch der Reise“, (Ebenhausen  
 1924).

So Stern als Baum, Tier und Kristall,  
 Die Erde lebte beim vom All,  
 Er hieß Mond, wider Wind:  
 Ihr würdet eins in meinem Kind.  
 Ihr Roman „Das Haus zum Mond“ kann  
 auch nur von einer mütterlichen Frau „so“ ge-  
 schrieben sein. Allein schon als Dichtung ist er  
 im Aufbau und Stil in seiner Einfachheit und  
 Selbstverständlichkeit des Geistes so klar und  
 abgerundet. Psychologisch aber in der Entwick-  
 lung und dem Verhältnissen der Kinder grade  
 der Verchiedenheit ihrer Anlagen so stark und  
 fein nachempfunden und verstanden, wie es nur  
 von einer Mutter geschehen kann.  
 Strindbergers liegt an einer Stelle seiner Ge-  
 borenroman, daß die ausführliche Schilderung  
 eines Menschenlebens wahrer wird, als die einer  
 ganzen Familie, denn wie soll man wissen, was  
 in andern Örtchen vorgeht. Man konstruiert, und  
 er sagt aus: „Nur ein konventionelles ist nicht  
 in Romanen.“ „Denn man kennt nicht mehr als  
 ein Leben, sein eigenes.“  
 Den wahren Künstler wird es also ausma-  
 chen, daß er recht allumfassend ist, daß er tiefend  
 Leben als ein Ganzes in sich trägt, daß er mit  
 tausend Dingen gemischt hat, was ein Werk sein  
 nicht konventionell zu werden.  
 In der Fortsetzung des Romanes „Das Haus  
 zum Mond“, der Sterne dem Meer bricht wohl  
 auch noch diese Freiheit in der Einbildung und  
 Beobachtung dar, wobei aber dieser Band, am  
 „Haus zum Mond“ gemessen, bedeutend „kon-  
 ventioneller“ ist. Es ist nicht mehr so hart durch-  
 punkt von ihrer eignen Persönlichkeit, es ist feil-  
 lich und formal noch ganz Kunst, aber im Ver-  
 halten noch viel mehr „Literatur“ und vielleicht nicht  
 ganz frei von zeitströmenden, literarischen Ein-  
 flüssen.  
 Auch ihr Novellenband „Kochmutter“ ist be-  
 deutend schwächer. Er liegt aber auch zeitlich vor  
 ihrem Meisterwerk „Das Sabornini“, jenem  
 Georg-Forster-Roman, den ich schon erwähnte.

Das ist das Beste, was bisher eine deutsche Dich-  
 trin der Literatur gezeichnet hat.  
 Ihre Gedichte, Das Haus zum Mond, Der  
 Sterne dem Meer, Koenigsbergs, erschienen in der  
 deutschen Verlagsanstalt Stuttgart, Das Sabornini  
 bei Eugen Diederichs, Jena.  
**Von Büchern.**  
 Bernheim, Die Schönheit der Farbe in der Kunst  
 und im täglichen Leben. Delphin-Verlag,  
 München 1925.  
 Frauen mit künstlerischen Interessen, die sich  
 in irgend einem Art mit dem Problem der Farbe  
 zu befassen haben, sei es in Bezug auf Kleidung  
 oder Einrichtung von Räumen, seien auf die leicht  
 und gut geschriebene Schrift von Bernheim hin-  
 gewiesen.  
 Ein Taschenrechner, von Hesselbacher. Eugen Sal-  
 ter, Delbronn. Nachdruck von Gustav Franz.  
 Eine annähernde Sammlung von Geschichten über  
 das tiefste Thema Mutter und Kind. Wie es  
 nicht anders sein kann; es sind nicht lauter Ver-  
 sen in dem Kranze, aber doch viel Bestimmtes  
 und Geistesreiches wie in einer jeder Mutter  
 mit verständlichen Worte gesagt.  
 Hans Prager, Das indische Apollon. Notapfel-  
 Verlag, Zürich und Leipzig, Fr. 3.—  
 Die weltberühmte Bedeutung der Ideen des  
 indischen Apollons Mahatma Gandhi für das  
 Sozial der gegenwärtigen und zukünftigen Kul-  
 tur ist in ihrem inneren Sinn bisher noch nicht  
 völlig begriffen. In knapper, leichtförmiger, doch  
 tief eindringender Weise zeigt der Verfasser dieser  
 Schrift, was Europa an Gandhi bindet. Hier  
 wird die erhabene Lehre des Anders als weltan-  
 schauliches Erbeintra von größtem Bedeutung  
 erkannt und gebettet. Es sind das Werk aufge-  
 wiesen, nach dem die Menschheit angetrieben ist,  
 deren Kultur von Osten kommt und nach Osten  
 zieht. Nicht eine neue, als Religion sich gebende  
 Mode soll verbreitet werden, keine blühende Ge-  
 heimlehre; ein klar, schlichtes Lebenswort handelt

es sich, die Gandhi lehrt und die der Verfasser  
 dieser Schrift in unter europäisches Weltgefühl  
 einfließen. Schon Hermann Hagedorn hat in seinem  
 herrlichen Gedicht die universelle Bedeu-  
 tung des Apollons für Europa und die Welt ge-  
 sagt; es ist dies das Definitiv eines Dichters,  
 der mit seinem weltweiten Verstand die Erde um-  
 fängt. In dieser Schrift nun denkt ein Philosoph  
 die unvorstelligen Ideen Gandhi bis zu ihrer hö-  
 chsten Höhe hinauf, doch so, daß diese Ideen von  
 ihrer allgemein verständlichen und ergründeten  
 Einfachheit nichts verlieren. Er führt den Leser  
 gewissermaßen in die Welt Gandhi ein und aus  
 für hinaus — zu uns selbst zurück und hilft  
 mit zur Lösung der brennenden Frage: Was ist  
 uns Gandhi?  
 Das Buch der Hausfrau. Eine neuzeitliche Haus-  
 haltungslehre von Clara Ebert. Mit 30  
 Abbildungen und vielen Tabellen, Kartontext  
 4 Mark, Halbleinen 5 Mark.  
 Dieses Buch der Hausfrau behandelt u. a. die  
 Führung des Haushaltes in modernem Sinne,  
 die Ernährungsfrage und Krankenpflege, die  
 Pflege des Säuglings und der Freude. Ein Be-  
 weis für die bewanderten Töchter, ein Nach-  
 schlagewerk für alle Hausfrauen!

**Gute Verdauung**  
 bewahrt vor mannigfachen Krankheiten. Sykos, aus  
 der blutbildenden Folge nach besonderem Verfahren  
 hergestellt, fördert die Verdauung, ist sehr gesund,  
 verleiht dem Kaffee ein delikates Aroma, sowie gold-  
 braune Farbe. Man achte aber auf die Echtheit der  
 Paketes, Künzle's

**SYKOS**  
 Ladung: Sykos P.50, Virgo L.40 NAGO, Olten

**Wenn Sie früh genug mit der KUR beginnen so heilt** 1376

**Davos**  
 fast jede Erkrankung der Lunge. Ge-  
 nesende und schwächliche Kinder macht  
 DAVOS stark und widerstandsfähig.

**Alkoholfreies Gashans**  
**» Selvetia «**  
 Harau  
 Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Kon-  
 ditorei, alkoholfreie Weine, feinst. Fremdenzimmer,  
 mäßige Preise.

**Kuranstalt Friedentels. - Sarnen a. See.**  
 Vegetarisches Erholungsheim. Erfolgreiche Behand-  
 lung von Magen-, Darm- u. Verdauungsbeschwerden  
 Stoffwechsel-, Herz- und Nierenleiden. Obst-, Diät-  
 und Fastenkuren. Grosse Luft- und Sonnenbäder.  
 Preisverlangen Sie Prospekt. 1432  
 Familie Rammelmeyer. Dr. med. R. Rammelmeyer.

**Gesucht:**  
 Zu einem alten Ehepaar wird  
**Semand gesucht**  
 zu dessen Wartung und Unterhaltung. Etwas Immer-  
 bittend und leichte Nahrung sollte damit übernommen  
 werden. Personen, nicht über 40-45 Jahren, mit freund-  
 lichen, gewissenhaften Wesen und guten Empfehlungen, wollen  
 ihre Offerte einbringen unter Chiffre S F 1436 an Drexl  
 Hüfli-Annexen, Zürich, Zürichhof.

**EINMAL**  
 müssen Sie KRISIT probieren  
**UND WIEDER**  
 werden Sie ein anderes  
 Putzmittel verwenden

HENKEL & CIE A.G., BASEL

**Zuger Email**  
 Wissen Sie?  
 dass wir für jedes Kochgefäß  
 Marke Krug  
**Garantie leisten** 1357

**3 Schleckmäulchen**  
 Schnell! Mutter hat  
 keine **Nussa** mehr!  
**Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil**  
 (St. Gallen).

**Brauerei Schlor**  
 Vork. alkoholfreie Naturgetränke  
 Mineralien.  
 Empfiehlt nach neuestem Verfahren  
 auf kaltem Wege sterilisierte  
**alkoholfreie Obstäfte**  
 von hervorragender Qualität mit  
 unverändertem Fruchtgeschmack in  
 Flaschen und Zäffern.

**Buzwiler**  
**Alkoholfreier Obstaft**  
 (Schiffmoht)  
 im Offenausgang, sollte in keiner Haushaltung  
 fehlen. Es ist dies das bekömmlichste, natürlichste  
 Hausgetränk für Kinder wie Erwachsene, für Ge-  
 lunde und Kranke. Mein Versand hat sich glänzend  
 bewährt. Garantie für Haltbarkeit 3 Monate.  
 Mütter, medet alle kindlichen alkoholfreien Ge-  
 tränke in eurer Haushaltung.  
 Spezialität für den Offenausgang  
**S. Segglin-Sirt, Buzwil b. Biel**  
 normals Seeländische Distillerie  
 Versand überallhin - Export 1425

**Stickereien**  
 Letzte Neuheiten. Billigste Preise. Direkter Versand an  
 Privats. Verlangen Sie sofort die Musterungsende. Ver-  
 sandhaus W. Handechn, Bern, Muldenstr. 42. 1256

**Die Frau**  
 mit seinen 76 aufklärenden  
 Abbildungen lesen. Der  
 Inhalt klärt viele schmerzigen  
 Fragen über Geschlecht, Ehe-  
 lehen, Geschlechtskrankheiten,  
 Gebärt, Wochensitt, Säuglings-  
 Pflege, Wechsell-  
 jahre, Geschlechtskrankheiten  
 uvm. Preis jezt nur Fr. 5.—  
 plus Porto. 1435  
**H. Schmamm, Kreuzlingen**  
 Str. 553.

**St. Jakobs-Balsam**  
 L. J. Jakob, R. Trautmann, Basel  
 Preis Fr. 1.75  
 Hausmittel L. Ranges  
 von unbrottroffener Heil-  
 wirkung für alle wunden  
 Stellen, Krampfadern, off-  
 ene, Haemorhoiden,  
 Brandwunden, Flechten,  
 Hautschäden, Wolf-  
 schenken, Insekten-  
 stiche. In allen Apotheken.  
 Generaldepot: 1434  
 St. Jakobs-Apothek, Basel 1

**Anstricken**  
 von Strümpfen und Socken, sowie  
**Ersetzen**  
 der Füsse aller gewobenen, ein-  
 schenstlich seidenen Strümpfe.  
 Aus 2 Paar 2 Paar oder mit neuem  
 Strumpf, Wolle, Baumwolle und  
 mehr durch  
 Strumpfmittel Alstetten, Zürich.

**Beinwand**  
 Feld- u. Küchenschützen  
 Handtücher 1217  
 Schöne und Gerietten  
 Handtücher  
 Preis 1.90 bis 2.50  
 Verlangen Sie portofrei durch  
 Drexl Hüfli-Annexen, Zürich

**Veget. Kochfett mit Butter**  
 in Tafeln überall erhältlich

**Waldstätterhof**  
 empfielt sich zur Anstet-  
 tung geschmackvoller und  
 angenehmer **Damengetränke**.  
 Einzelne Individuelle Anpas-  
 sungen. Die neuesten Mutter-  
 getränke sind durch werden  
 in Stoffe für Verarbeitung an-  
 genommen. 1387  
**Emilie Scherz, Bern**,  
 Tamahelstr. 20, 11 links.

**Wer hilft?**  
 Kindererde, eine Familie,  
 die mit ihrer schweren wirt-  
 schaftlichen Not zu kämpfen  
 hat, findet recht in der Ab-  
 nahme folgender Artikel:  
 (Pfundpreis = 10 Strang.)  
**Wolgarn**, stark Fr. 7.50  
**Feine Qualität**  
**Woll** Fr. 9.80  
**Schweineolle**  
 decat. Fr. 12.50  
**Zahntschmelze**, gelb oder  
 weiß 1/2 Duz. Fr. 4.20. Ver-  
 lang. Sie werden in Zürich  
 wolle-Produktion gratis u.  
 franko. Nach der kleinste  
 Auftrag wird gerne ausge-  
 führt und erbitte solchen an  
**Koflach 6867, Wengelen**  
 (Stargen). 1389

**Reise-  
 Proviant**  
**Mercur**  
 134 Filialen

**Heidelbeeren** 5 kg Fr. 4.80  
**Brombeeren** 10 kg Fr. 9.—  
**Brombeeren** 5 kg Fr. 4.50  
**Brombeeren** 10 kg Fr. 7.—  
**Kornel** 10 kg Fr. 5.—  
**Apfel** 10 kg Fr. 5.—  
 plus Porto 1397  
 gegen Nachnahme  
**F. Mazzola, Locarno.**

**Vorhänge**  
 in allen Farben, jede Maßung  
 Preisverlangen Sie Prospekt  
 Drexl Hüfli-Annexen, Zürich  
 HERRMANN, KETTER  
 HERRMANN, KETTER

**Meilener  
 Süßmoht**  
 das gute Familiengetränk.

**Privat-Koch- und  
 Haushaltungsgüte.**  
 In seiner Privatfamilie in  
 Luzern, mit behagl. Heim,  
 können Köchler aus guten  
 Stoffe die bürgerl. u. feinsten  
 Küche, sowie die Zubereitung  
 eines gepflegten Haushaltes  
 erlernen. Kursdauer 10 Wochen.  
 Beginn des Herbst-  
 kurses 5. Oktober. Prospekt  
 u. Angaben an prima Re-  
 ferenzen gerne zu Diensten.  
 Schriftl. Anfragen sind er-  
 beten unter Chiffre S F 7270  
 an die Schweizer-Annon-  
 cen A.-G., Luzern. 1427

**Vorhänge**  
 1111 Vorhänge 65 cm hoch,  
 schön bestickt Fr. 2.20 pr. m.  
 1111 Vorhänge 60-65 cm  
 breit Fr. 2.10 pr. m. Stoff-  
 Vorhänge, leichte u. schwe-  
 rere Stoffe 100 cm breit  
 Fr. 2.75 und 3.15 pr. m.  
 Starker Stoff 150 cm  
 breit Fr. 1.90 pr. m. Doppel-  
 Vorhänge bestickt Fr. 1.20  
 u. 1.50 pr. Stück. Supplim.  
 135 cm breit Fr. 2.60 pr. 1.  
 Muster bereitwillig.  
**Herrmann, Ketter, Fabrikant**  
 Schillingstr. 6, E. Geller

**Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“**  
**Kirchberg (Bern).**  
 Maximum 10 Schülerinnen. 1272

**Prilly-Lausanne**  
 Pensionat und Haushaltungsschule  
 J. L. SEMEUSE  
 Pensionat. Gründliche Erlernung der französischen  
 und fremden Sprachen. Hand- und Kunstarbeiten,  
 Malen, Musik, Haushaltungs- und Kochschule.  
 Prospekt und Referenzen. 1419

**Ecole d'Etudes sociales pour Femmes. - Genève.**  
 Subventionnée par la Confédération.  
 Semestre d'hiver: 21 octobre 1925-21 mars 1926.  
 La première année des cours donne un complément  
 d'Instruction au point de vue économique, juridique  
 et social. Les deux années une préparation complète  
 aux carrières d'activités sociales (protection de l'en-  
 fance, surveillance d'usines, etc.), d'administration  
 d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager  
 et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothé-  
 caires, libraires. Cours d'infirmières-visiteuses en  
 collaboration avec la Croix-Rouge. Des auditeurs et  
 auditrices sont admis à tous les cours. Le Foyer  
 de l'École, rue Toepfer 17, reçoit des étudiantes de  
 l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires.  
 Cours de ménage; cuisine, raccommodage, etc., pour  
 externes. Programmes 50 centimes et renseignements  
 par le Secrétariat, rue Charles Bonnet, 6. (7075)

**Kindergarten-Seminar**  
**Sonneck, Münsingen**  
 beginnt den neuen Kurs am 26. Oktober.  
 Anmeldungen nimmt entgegen  
 1430 **Marie v. Greyerz.**

**Bünder  
 Frauenschule**  
**Chur**  
 Am 5. Oktober beginnen:  
 8 monatliche Kurse in Weiss- und  
 Kleiderhand  
 Jahres-Kurs für Lehrkräfte im  
 Kleiderhand  
 Arbeitslehre-Praktikum  
 Prosp. u. Anmeldebüchlein  
 sind durch die Vorstehe-  
 rin zu beziehen. 1431

**PAC**  
 die fetthaltige Schuhcreme.

**IX. Schweiz. Ausstellung**  
 für Landwirtschaft etc. in Bern  
 12. bis 27. September 1925.  
**Quartierbeschaffung.** Folgende Unter-  
 kunftsgelegenheiten sind vorgesehen: a) Massen-  
 quartiere in Betten Fr. 3.— pro Nacht, auf Mat-  
 ratzen u. Strohsäckchen Fr. 2.— auf Stroch Fr. 1.—,  
 b) Privatquartiere zum Preise von Fr. 3.— bis  
 5.— pro Bett u. Nacht; c) Hotelquartiere Fr. 7.50  
 bis 13.— pro Nacht, Frühstück u. Bedienung in-  
 begriffen. — Ab 10. Sept. Quartierbüro Bahn-  
 hofstr. 14, Tel. Bolwenz 5520, Bern. Bestellungen  
 an den Präsid. des Quartierkomites, Hrn. Oberst  
 Stucki, Waisenhausplatz 21, Bern. 1433

**Freie Schicksalsdeutung**  
 Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf  
 Reisen war, und viele Tausend Personen  
 meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr  
 entschlossen, für jeden vollständig umsonst  
 eine Probeberatung für sein Leben auszubere-  
 iten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen ver-  
 setzen, kommen doch täglich Anerkennungs-  
 schreiben, die dies bestätigen.  
 Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche  
 Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr  
 und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräu-  
 lein oder Herr ist erwünscht. Geld Verlang  
 ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen,  
 eine Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen.  
 Nennen Sie auch diese Zeitung. 1428  
**Franz Moritz**  
 Friedrichshagen bei Berlin.

**Waldstätterhof** Alkoholfreies Hotel und  
 Restaurant  
 beim Bahnhof  
 Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer.  
 Sorgfältige Küche. Trüffelalldrei.  
**Weymatt** Alkoholfreies Restaurant  
 Löwenstr. 9  
 Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck  
 Gemeinnütziger Frauenverein  
 1367 4er Stadt Luzern.